



Bürger beteiligen

Neue Verfahren für die Praxis

Ohne Frage: Die klassischen Wege der politischen Beteiligung, sei es die Teilnahme an Wahlen oder die Mitgliedschaft in einer Partei, werden immer weniger genutzt. Zugleich jedoch sind das politische Interesse und der Wille zur Mitwirkung bei den Bürgern hoch. Immerhin jeder Zweite, so zeigen unsere Studien, ist bereit, sich in seiner Freizeit politisch zu engagieren.

Dieses grundsätzliche Politikinteresse der Menschen bestärkt mich in der Überzeugung: Wir brauchen neue, zeitgemäße Wege, über die sich Bürger direkt, themenorientiert und ganz konkret in politische Diskussionen und Entscheidungen einbringen können. Die repräsentative Demokratie kränkelt – sie braucht eine Infusion mit neuen Verfahren der Bürgerbeteiligung.

Wir in der Bertelsmann Stiftung fordern nicht nur ein Mehr an Bürgerbeteiligung. Wir zeigen auch in konkreten Projekten auf, wie diese aussehen kann: Erprobt haben wir Einstiegsformate wie den halbtägigen Bürgerdialog, den ganztägigen Bürgerkompass bis hin zu dem mehrwöchigen Bürgerforum, mit dem wir bereits mehr als 10.000 Menschen erreicht haben. Für den Schülerhaushalt haben wir Erfahrungen aus Brasilien genutzt und speziell für deutsche Kommunen weiterentwickelt. Unser Beteiligungskompass fasst alle für Länder und Kommunen relevanten Beteiligungsformate übersichtlich zusammen.

Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen die Beteiligungsformate der Bertelsmann Stiftung näher vorstellen. Wir wollen Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit geben und Sie zugleich ermutigen, mehr Bürgerbeteiligung zu wagen. Denn gute Bürgerbeteiligung und repräsentative Demokratie sind kein Widerspruch. Im Gegenteil: Unsere Demokratie lebt von der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Neue Formen der Mitwirkung stärken unser politisches Gemeinwesen und halten es auch in Zukunft lebendig.



Dr. Jörg Dräger,
Mitglied des Vorstands
der Bertelsmann Stiftung

»Neue Beteiligungskultur«

Bürger wollen stärker an Politik beteiligt werden. Doch die richtige Auswahl und professionelle Durchführung von Beteiligungsformaten ist wichtiger denn je. Ein Gespräch mit Dr. Robert Vehrkamp und Dr. Dominik Hierlemann von der Bertelsmann Stiftung.

Demokratie braucht engagierte Bürger. Aber helfen die neuen Formen der Bürgerbeteiligung tatsächlich unserer Demokratie?

Vehrkamp: Ohne Bürgerbeteiligung, egal ob über traditionelle oder neue Formen, ist Demokratie überhaupt nicht denkbar. Und da stehen wir in Deutschland an einem Wendepunkt, weil viele der traditionellen Beteiligungsformen zunehmend abgelehnt werden. Wir benötigen eine neue Beteiligungskultur, mit neuen Angeboten. Dazu braucht es aber nicht nur »Mutbürger«, die bereit sind, sich zu engagieren, sondern auch »Mutpolitiker«, die neue Formen der Bürgerbeteiligung als Chance begreifen.

Egal ob Politiker, Bürger oder Medien – alle reden von mehr Bürgerbeteiligung. Ist das ein Trend, der sich wieder legt?

Hierlemann: Nein, im Gegenteil. Der Ruf nach neuen Formen der Beteiligung wird nicht abebben. Die Distanz zwischen Politikern und »normalen« Bürgern ist in den vergangenen Jahren gewachsen. Jetzt geht es darum, die neu aufgekommenen Formen der Bürgerbeteiligung zu festigen. Aber klar ist: Wir müssen auf gute und ehrliche Bürger-

beteiligung setzen. Die Bürger registrieren zum Glück sehr genau, was ernst gemeint ist und was nicht.

Wie sollten Politiker mit dieser Entwicklung umgehen? Welchen Rat geben Sie?

Vehrkamp: Ganz einfach: Politiker sollten den Beteiligungswunsch vieler Bürger ernst nehmen. Mehr Bürgerbeteiligung darf kein Instrument des Politikmarketings sein. Gute und nachhaltige Beteiligung dient der gemeinsamen Suche nach besseren Lösungen, mobilisiert dezentrales Wissen für die Entscheidungsfindung der Politik und erleichtert der Verwaltung die Umsetzung von Maßnahmen. Wenn Beteiligung richtig gemacht wird, profitieren am Ende alle davon – die Politik ebenso wie die Verwaltung und die Bürger.

Wie kann man Menschen einbinden, die Berührungängste mit solchen Formen der Beteiligung haben?

Hierlemann: Vereinfacht gesagt: Weg von Podiumsdiskussionen, hin zum Runden Tisch. Wichtig ist, dass jeder zu Wort kommt. Das gelingt mit neuen Diskussionsverfahren.





Dr. Robert Vehrkamp leitet das Programm »Zukunft der Demokratie« bei der Bertelsmann Stiftung

Keiner muss vor großem Publikum reden, aber jeder wird gehört. Die Diskussion findet auf Augenhöhe statt. Wir suchen nicht die Dauersprecher, sondern die Interessierten und Nachdenklichen. Gerade Menschen, die der Politik skeptisch gegenüberstehen, das zeigen unsere Projekte, sind dann mit großem Engagement dabei.

Was können wir mit den neuen Formen der Bürgerbeteiligung bewirken?

Vehrkamp: Die neuen Beteiligungsformate antworten auf die veränderten Beteiligungswünsche der Menschen. Die Digitalisierung, der demographische Wandel, eine vielfältigere Gesellschaft und neue Lebens- und Arbeitsgewohnheiten geben hier die Trends vor. Moderne Verfahren nutzen deshalb verstärkt das Internet, versuchen Menschen für Politik zu gewinnen, die bislang abseits standen, und passen sich den veränderten Lern- und Arbeitszeiten an. Dazu gehört auch, dass neue Beteiligungsformen Spaß und Freude an politischer Beteiligung vermitteln sollten. Politik steht auch in Konkurrenz mit anderen Angeboten der Freizeitgestaltung.

Also etwas mehr Beteiligungsmöglichkeiten und schon verschwinden die Konflikte?

Hierlemann: Wenn das so einfach wäre! Es kursieren momentan – gerade auch in den Medien – viele falsche Vorstellungen über die Wirkung von Beteiligungsprojekten. Vereinfacht gesagt: Friede, Freude, Eierkuchen gibt es auch mit und in Beteiligungsverfahren nicht. Wichtig ist aber, dass Konflikte frühzeitig auf den Tisch kommen, überhaupt Gespräche geführt werden und ein Diskus-

sionsraum entsteht. Zudem müssen wir aufpassen, dass wir durch den aktuellen Beteiligungstrend nicht nur neue Foren für die »üblichen Verdächtigen« schaffen. Spannend wird es aber immer dann, wenn Menschen verschiedener Milieus, Kulturen und Altersgruppen aufeinandertreffen.

Wie sieht das Angebot der Bertelsmann Stiftung konkret aus?

Vehrkamp: Wir haben über viele Jahre eigene Beteiligungsformate entwickelt, erprobt und vielfach durchgeführt. Nun können wir interessierten politischen Institutionen und ganz besonders Kommunen etablierte Verfahren zur Durchführung anbieten. Je nach Thema, Interessenlage, Zeit und Ressourcen müssen und können die Initiatoren eines Beteiligungsprojekts anders vorgehen. Für unsere Verfahren haben wir Online-Plattformen, Handbücher und Schulungen entwickelt, mit deren Hilfe eine effektive Umsetzung vor Ort möglich ist.

Hierlemann: Wir möchten, dass sich eine neue Beteiligungskultur in Deutschland entwickelt. Zugleich wissen wir, dass es vielfach an Know-how und Budget fehlt. Wichtig ist uns: Bürgerbeteiligung darf nicht am Geld scheitern. Deshalb bieten wir Diskussionsplattformen und Hilfestellungen an, die nicht für jede Kommune neu entwickelt werden müssen. Bei unseren Verfahren können Kommunen die Beteiligungsverfahren weitgehend selbstständig durchführen und auf Standards aufsetzen. Aus unserer Zusammenarbeit mit der Kommunalpolitik wissen wir: Bürgerbeteiligung darf kein theoretisches Demokratieprojekt sein, sondern muss vor Ort funktionieren.



Dr. Dominik Hierlemann leitet das Projekt »Kommunale Bürgerbeteiligung« bei der Bertelsmann Stiftung

Ganz konkret

Initiatoren berichten über ihre Erfahrungen mit Bürgerbeteiligung.



Rolf Christiansen, Landrat des Landkreises Ludwigslust-Parchim

»Aus dem Bürgerforum 2011 habe ich wesentliche Impulse für Bürgerbeteiligung in unserem Landkreis gezogen. Besonders beeindruckt haben mich das große Interesse und das enorme Engagement der beteiligten Bürgerinnen und Bürger.«

»Rentner, Schüler, Freiberufler, Behinderte, Frauen und Männer mit und ohne Migrationshintergrund: Beim BürgerDialog ist es uns gelungen, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen, die sonst keinen Kontakt haben.«



Gabriele Hammer,
Stv. Direktorin der Volkshochschule Fürth



Christoph Meineke, Bürgermeister der Gemeinde Wennigsen (Deister)

»Jugendbeteiligung ist ein wichtiger Baustein unserer Demokratie. Formate dafür zu finden, ist jedoch schwierig. Der Schülerhaushalt gibt Kindern eine Möglichkeit, Verbesserungen zu erzeugen und zeigt, wie schwer es sein kann, Mehrheiten zu gewinnen und mit knappen Geldern umzugehen.«

»Für Sachsen ist der BürgerKompass insofern Neuland, weil es dabei nicht nur darum geht, dass sich Bürgerinnen und Bürger mit der Landespolitik auseinandersetzen; es wird auch die Demokratieerfahrung gestärkt: Gute Ideen werden engagiert diskutiert und müssen sich gegen andere gute Ideen durchsetzen.«



Dr. Monika Zimmermann, Abteilungsleiterin in der Sächsischen Staatskanzlei

Schritte auf dem Weg zu erfolgreicher Bürgerbeteiligung

Schritt 1: Voraussetzungen schaffen

Für erfolgreiche Bürgerbeteiligung sollten einige Voraussetzungen erfüllt sein: **Gestaltungsspielraum:** Beteiligung erweckt beim Teilnehmer die Erwartung, etwas ändern zu können. Besteht kein Gestaltungsspielraum, sprechen Sie besser von Information oder Dialog. **Interesse:** Die Initiatoren eines Beteiligungsangebots gehen oft von großem Interesse an ihrem Thema aus. Ihr Angebot steht jedoch in Konkurrenz zu vielen anderen. Überlegen Sie genau, ob die Beteiligten ihre knappe Zeit investieren würden. **Treiber:** Jedes Beteiligungsverfahren braucht eine verlässliche und vertrauenswürdige Person, die darauf achtet, dass es für alle transparent vorangeht. **Ressourcen:** Erfolgreiche Bürgerbeteiligung kostet Zeit – vor allem in der Vorbereitung. Die Ressourcen hierfür müssen vorhanden sein.

Schritt 2: Eckdaten festlegen

Legen Sie die Ziele und Rahmenbedingungen fest. Folgende Fragen stehen dabei im Mittelpunkt: **Was soll die Beteiligung erreichen?** Bedarfe identifizieren, neue Ideen und Lösungen finden oder eher Konflikte abbauen? Für jedes Ziel gibt es geeignete Verfahren – aber kein Verfahren schafft alles. **Wer soll sich beteiligen?** Experten, Betroffene, Jugendliche, Interessensverbände oder die gesamte Öffentlichkeit? Auch hier gibt es unterschiedliche Verfahren und keines erreicht alle Gruppen gleichermaßen. **Welche Ressourcen sind vorhanden?** Die finanziellen und personellen Ressourcen legen fest, welche Verfahren in Frage kommen. Daher ist ein Abgleich zwischen Zielen, Formaten und Ressourcen erforderlich.

Schritt 3: Geeignete Vorbilder und Modelle finden

Sind die Voraussetzungen erfüllt und die Eckdaten festgelegt, beginnt die Suche nach passenden Verfahren. Da es bereits viele Vorbilder und Methoden gibt, lohnt es sich diese zunächst anzuschauen. Eine gute Möglichkeit dazu bietet der Beteiligungskompass!

Auf den Punkt

Stimmt nicht ...

»Bürgerbeteiligung ist sehr aufwändig und teuer.«

Zunächst einmal: Beteiligung gibt es nicht zum Nulltarif. Aber inzwischen gibt es zahlreiche Beteiligungsformate, die auch mit überschaubarem Budget- und Personaleinsatz realisierbar sind.

»Bürgerbeteiligung bedeutet eine Entmachtung der kommunalen Entscheidungsgremien.«

Bürgerbeteiligung kann nur zusammen mit den Kommunalparlamenten gelingen – nicht gegen sie. Dort wird am Ende entschieden. Wichtig sind nachhaltige Veränderungen. Und die gelingen nur gemeinsam.

»Bürgerbeteiligung weckt Erwartungen, denen Politik nicht gerecht werden kann.«

Wichtig sind Ehrlichkeit und Transparenz von Anfang an. Die Teilnehmer müssen wissen, was sie erwarten dürfen. Dies schafft Vertrauen statt Enttäuschung.

Stimmt!

»Bürgerbeteiligung sichert die langfristige Akzeptanz politischer Entscheidungen.«

Bürger wollen mitreden und mitentscheiden. Dies ist eine Chance für die kommunale Politik. Wenn Menschen frühzeitig beteiligt werden, kann eine spätere (oft kostspielige) Revision politischer Entscheidungen vermieden werden.

»Bürgerbeteiligung aktiviert Menschen für Politik, die sich sonst nicht engagieren würden.«

Hochwertige Beteiligungsformate machen sich die Mühe, auch inaktive Bürger im direkten Gespräch für die Teilnahme zu begeistern. Unsere Erfahrungen zeigen, dass man so Bürger gewinnen kann, die sich zuvor noch nie in der Politik engagiert haben.

»Bürgerbeteiligung verbessert die Einstellung der Bürger gegenüber Politik.«

Wissenschaftliche Studien zeigen, dass die Erfahrung mit Bürgerbeteiligung bei den Teilnehmern nicht nur das politische Interesse und Wissen stärkt, sondern auch das Vertrauen in Politik und Mitbürger.

Gut zu wissen

Wissens- und Staunenswertes über Bürgerbeteiligung aus aller Welt

Die Vielfalt der Beteiligungsverfahren ist enorm - und sie nimmt immer weiter zu. Allein der beteiligungskompass.org listet mehr als 70 verschiedene Methoden auf: von A wie Aktivierende Befragung über P wie Planungszelle bis zu Z wie Zukunftskonferenz.

81%

der Bundesbürger sprechen sich grundsätzlich für mehr politische Beteiligungs- und Mitsprachemöglichkeiten aus.

Bürgerhaushalte entstanden 1989 in Porto Alegre (Brasilien). Inzwischen sind sie aber weltweit im Einsatz. In Peru ist die Durchführung eines Bürgerhaushalts sogar per Gesetz für alle rund 2.000 Kommunen vorgeschrieben.

»Bürgerbeteiligung fängt im Kopf der Entscheider an.«

(Prof. Dr. Roland Roth, Hochschule Magdeburg-Stendal)

71%

glauben gleichzeitig aber nicht daran, dass die Politik neue Formen der Bürgerbeteiligung zulassen möchte.

Der Preußische Reformier Freiherr vom Stein plädierte bereits 1808 für Bürgerbeteiligung auf kommunaler Ebene: »Wenn dem Volke alle Teilnahme an den Operationen des Staates entzogen wird, [...] kommt es bald dahin, die Regierung teils gleichgültig, teils in einzelnen Fällen in Opposition mit sich zu betrachten.«



»London setzte sich für die Austragung der Olympischen Spiele 2012 gegen seine Mitbewerber unter anderem mit dem Versprechen durch, seine Bürger/innen von Beginn an mit einem umfangreichen und innovativen Bürgerbeteiligungskonzept in den Planungs- und Entscheidungsprozess mit einzubeziehen. Dabei wurden auch die 10.000 auf der Baustelle tätigen Mitarbeiter (vom Ingenieur bis hin zum Kranfahrer) als Botschafter für die Bürgerbeteiligungsprojekte eingesetzt.«

A person wearing a grey long-sleeved shirt, blue jeans, and a dark cap is painting a grey concrete wall with a roller. The person is seen from the back, reaching up with their right arm to apply paint to the upper part of the wall. The wall has several small circular holes spaced out vertically. The background is a plain white wall.

Bürger beteiligen: ein Online-Lexikon, vier Verfahren

Beteiligungskompass

Verfahren und Instrumente der Bürgerbeteiligung. Der Beteiligungskompass gibt schnelle Orientierung.

BürgerForum

Unzählige Ideen, mehrere Wochen, viele Teilnehmer – und dann: ein BürgerProgramm.

BürgerDialog

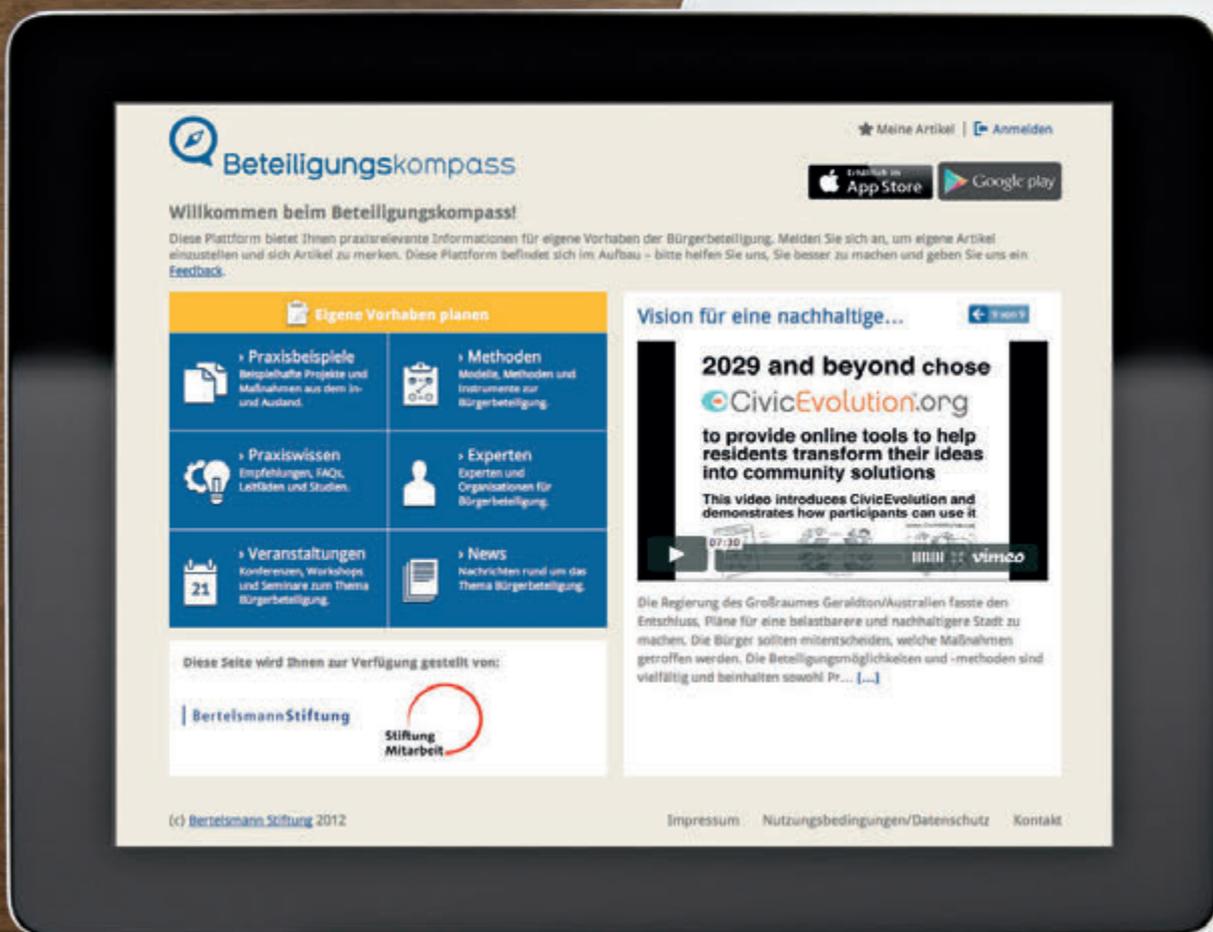
Ins Gespräch kommen, politisches Interesse entwickeln und vertiefen, Konsens suchen.

BürgerKompass

Bürger ziehen Bilanz und erarbeiten an einem Tag eigene Vorschläge für die Politik.

SchülerHaushalt

Es geht um Geld: Mitentscheiden, wenn es wichtig wird – Schulen und Kommunen handeln gemeinsam.



Mehr als 70 Methoden der Beteiligung:
Mit der Website www.beteiligungskompass.org
filtern Sie das für Sie geeignete Verfahren heraus.

Beteiligungskompass

Sie wollen sich über Bürgerbeteiligung informieren? Der Beteiligungskompass hilft Ihnen – sogar bei der Planung konkreter Projekte.

Worum es geht

Wer Bürger beteiligen möchte stellt fest, dass es eine nahezu unüberschaubare Anzahl von Ansätzen und Methoden gibt. Es ist schwierig, geeignete Verfahren für eigene Vorhaben zu finden. Der Beteiligungskompass unterstützt genau hier. Er bietet Ihnen eine einfache Möglichkeit, sich über Teiligungsprojekte und -verfahren zu informieren. Er hilft Ihnen bei der Planung Ihrer Teiligungsaktivitäten. In der Kompass-Datenbank finden Sie neben Methoden und Instrumenten auch Beispiele, Experten, Leitfäden und eine Übersicht über aktuelle Veranstaltungen.

Der Beteiligungskompass ist im Internet unter www.beteiligungskompass.org abrufbar und als Applikation für Android sowie Apple-Geräte erhältlich. Die Applikationen können Sie ohne Internetverbindung nutzen.

Woher stammen die Inhalte?

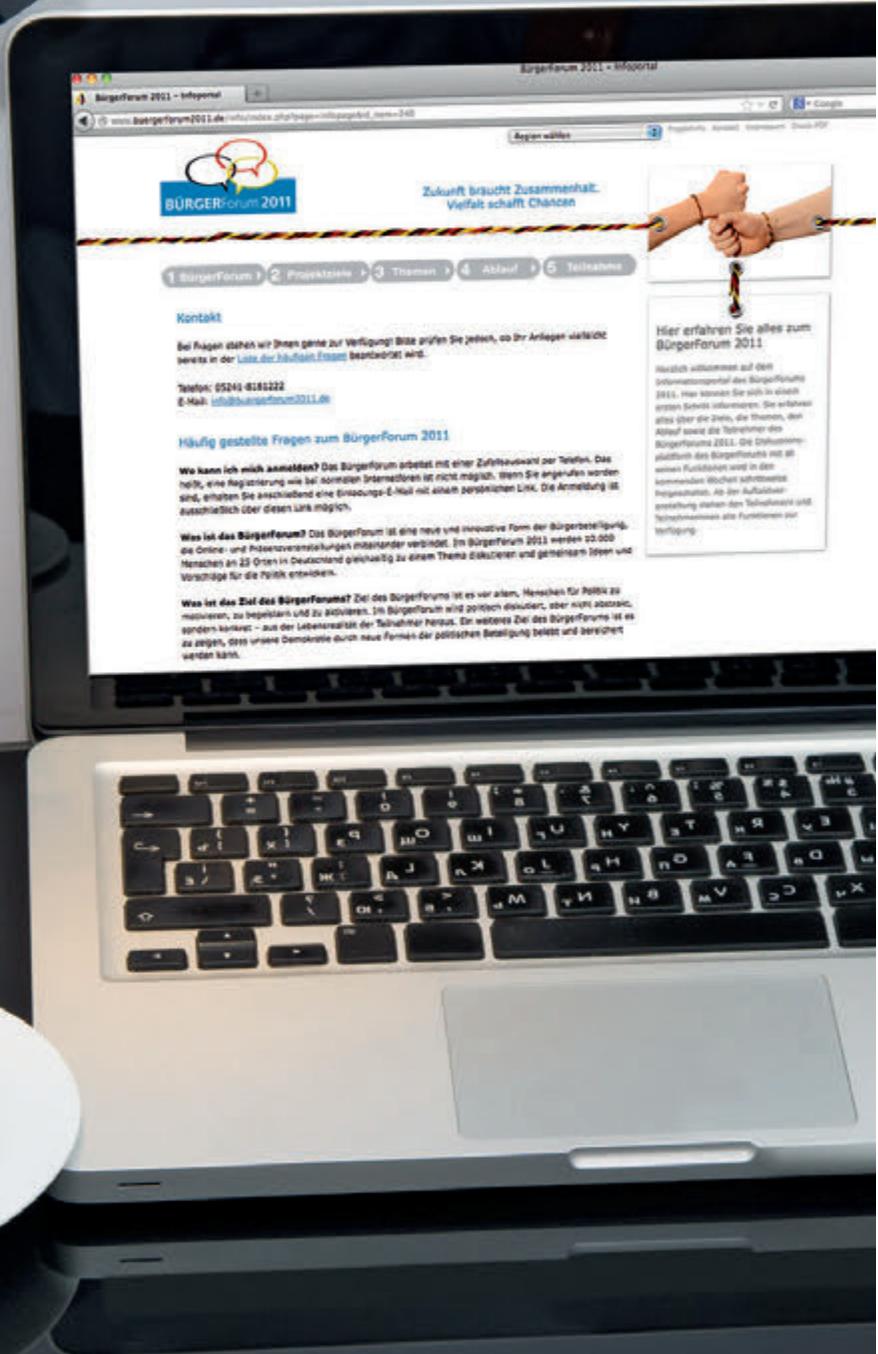
Die Plattform haben Experten der Bertelsmann Stiftung erstellt. Die Herausgabe und redaktionelle Pflege erfolgt gemeinsam mit der Stiftung Mitarbeit. Jeder Nutzer kann eigene Artikel einstellen, so dass die Informationen stetig erweitert werden.

Der Beteiligungskompass richtet sich vor allem an Interessierte und Praktiker in Deutschland, die Bürgerbeteiligung durchführen oder sich umfassend darüber informieren möchten.

Was der Beteiligungskompass bietet

- ☑ Informationen über Methoden, Beispiele, Experten, Leitfäden zur Bürgerbeteiligung
- ☑ News und Veranstaltungsdatenbank
- ☑ Einfaches Finden geeigneter Inhalte durch Angabe der eigenen Ausgangslage
- ☑ Unterstützung bei der Planung eigener Vorhaben
- ☑ Die Möglichkeit, eigene Inhalte in alle Bereiche einzustellen

Der Beteiligungskompass wird regelmäßig redaktionell gepflegt und geprüft.



BürgerForum

Mehrere hundert Teilnehmer, begeisternde Arbeit in Veranstaltungen und auf einer Online-Plattform – das Bürgerforum bietet innovative Bürgerbeteiligung.



»Mit der Teilnahme am Bürgerforum konnten wir ein neues Beteiligungsformat erproben – mit Erfolg: Die Vorgehensweise und die praktischen Erfahrungen waren für uns bei der Folgeveranstaltung von großem Vorteil.«

Ottilie Scholz, Oberbürgermeisterin der Stadt Bochum

Ziele, Zielgruppen und Ergebnisse

Immer weniger Menschen engagieren sich in Parteien oder sind bereit, politische Mandate und Ämter zu übernehmen. Das Bürgerforum ist ein innovatives Format mit dem Ziel, mehr Bürger in Diskussionsprozesse einzubeziehen, sie mit politischen Fragestellungen zu konfrontieren und ihr Interesse an demokratischer Teilhabe zu wecken. Durch die Kombination von Online- und Präsenzdiskussionen sowie durch innovative Einladungsverfahren werden ganz unterschiedliche Ziel- und Bevölkerungsgruppen erreicht. Über die »üblichen Verdächtigen« hinaus ist damit eine vielfältige Teilnahme aller Bürgerinnen und Bürger möglich. Das Ergebnis ist ein Bürgerprogramm mit politisch

anschlussfähigen Problemanalysen und konkreten Lösungsvorschlägen.

Das Verfahren in Kürze

Bürgerbeteiligung findet meist nur auf Veranstaltungen oder stattdessen im Internet statt. Das Bürgerforum ist anders: Es kombiniert die Vorteile von Präsenzveranstaltungen und Online-Diskussionen. Als mehrwöchiges Beteiligungsformat liefert es von den Teilnehmern selbst ausformulierte, qualitativ hohe Bürgerprogramme zu einem vor Ort relevanten Thema. Die 100 bis 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gestalten ihren eigenen Diskussionsprozess: Sie argumentieren, treten für ihre Überzeugungen ein, begründen sie und stimmen ab. Das gesamte Verfahren dauert etwa sechs bis acht Wochen und wird durch professionelle Moderatoren begleitet.

Ansprechpartner

Alexander Koop, Tel.: (05241) 818 13 77,
alexander.koop@bertelsmann-stiftung.de
Dr. Ferdinand Mirbach, Tel.: (05241) 818 12 23
ferdinand.mirbach@bertelsmann-stiftung.de

Vorbereitung

Interessenten informieren sich auf einer eigens eingerichteten Onlineplattform über den Ablauf des Bürgerforums und seine Inhalte und melden sich online an.

Auftakt

Auf einer eintägigen Veranstaltung lernen sich die Teilnehmer persönlich kennen und formulieren in thematischen Ausschüssen erste Ideen und Vorschläge.

Online-Arbeit

In mehrwöchigen Diskussionen werden die Ergebnisse des Auftakts vertieft. Die Teilnehmer arbeiten selbst politische Lösungsvorschläge aus. Sie kommentieren, bewerten und schreiben einen gemeinsamen Text.

Abschluss

Auf der mehrstündigen Abschlussveranstaltung wird das Bürgerprogramm der Öffentlichkeit vorgestellt und mit Vertretern aus Politik und Zivilgesellschaft diskutiert.

Bürgerdialog in 50 Städten zur Zukunft Deutschlands
Einladung



**MACH DEN
MUND AUF!**
DISKUTIEREN SIE MIT

Eine Kooperation von:
| BertelsmannStiftung 

»Mach den Mund auf!« Unter diesem Motto laden die Bertelsmann Stiftung und die Volkshochschulen zu den BürgerDialogen ein.

BürgerDialog

Ins Gespräch kommen, diskutieren, politisches Interesse entdecken – ein Einstieg in die Bürgerbeteiligung.

Das Verfahren in Kürze

Der Bürgerdialog ist ein Beteiligungs- und Diskussionsformat für Großgruppen, das von der Bertelsmann Stiftung zusammen mit dem Deutschen Volkshochschul-Verband e. V. entwickelt wurde. Grundlage des Bürgerdialogs bildet das World Café. Dabei diskutieren in mehreren aufeinanderfolgenden Gesprächsrunden in wechselnder Zusammensetzung jeweils fünf bis sechs Personen pro Tisch zu einem vorgegebenen Thema. Zwischenstände der Diskussionen werden an Pinnwänden dokumentiert und vergemeinschaftet. Abschließend findet eine Abstimmung über eine Priorisierung der erarbeiteten Positionen statt.

Ziel, Zielgruppe, Ergebnisse

Ziel der dreistündigen Veranstaltung ist es, Bürgerinnen und Bürger zu wichtigen gesellschaftlichen Themen miteinander ins Gespräch zu bringen, ihre Argumentationsfähigkeit zu stärken und sie für die Notwendigkeit von Kompromissen bei der Entwicklung gemeinsamer Positionen zu sensibilisieren. Das Ergebnis der Diskussion und der gemeinsamen Arbeit – ein qualifiziertes Meinungsbild der Bürgerschaft –



»Der Bürgerdialog hat mich nachhaltig geprägt. Man kann in der Gesellschaft nur etwas verändern, wenn man sich politisch engagiert und sich somit eine Stimme verleiht. Das tue ich jetzt!«

Julya Ibrahim, Teilnehmerin beim BürgerDialog in Gütersloh

wird der Politik, aber auch der gesamten kommunalen Öffentlichkeit bekannt gemacht und mit ihr diskutiert. Der Bürgerdialog will die Breite der Gesellschaft erreichen, d. h. Junge und Ältere, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, mit einfachem und höherem Bildungsstand. Das Themenspektrum eines Bürgerdialogs ist weit und reicht von lokalen Herausforderungen bis hin zu globalen Fragestellungen. Ergebnis der Veranstaltungen sind ausformulierte Texte (in der Regel ergänzte Lückentexte) mit Empfehlungen an Politik, Verwaltung oder gesellschaftliche Verantwortungsträger.

Ansprechpartner

Dr. Ferdinand Mirbach, Tel.: (05241) 818 12 23
ferdinand.mirbach@bertelsmann-stiftung.de
www.vhs-buergerdialog.de





Das Pilotprojekt 2012 fand mit der Sächsischen Staatsregierung in Dresden statt.

BürgerKompass

Bürger diskutieren, bewerten, schlagen vor.



»Es war überaus interessant zu erfahren, wie schwer es ist einen Nenner zu finden, wenn es darum geht ein gemeinsames Ziel zu verfolgen. Dieser Tag hat mir einen Einblick in die immense Breite der Arbeit unserer Landesregierung gegeben.«

Ivonne Müller, Teilnehmerin beim BürgerKompass Sachsen

Ziel des BürgerKompass

Wie bewerten Bürger politische Entscheidungen? Wie können Politiker fern von Meinungsumfragen erfahren, ob sie gute Arbeit machen? Mit dem Bürgerkompass erhalten Politik und Verwaltung eine reflektierte Einschätzung der Bürger zu ihrer Arbeit in einzelnen Politikbereichen. Die Bürger diskutieren, stimmen ab und erarbeiten selbst politische Vorschläge.

Das Verfahren in Kürze

Der Bürgerkompass wurde von der Bertelsmann-Stiftung entwickelt und erstmals 2012 in Zusammenarbeit mit der Landesregierung Sachsen erprobt. Er umfasst zwei Veranstaltungen: ein Treffen einer Vorbereitungsgruppe, die Diskussionsthemen und Details des Verfahrens genauer festlegt und eine Großveranstaltung, in der die Inhalte erarbeitet

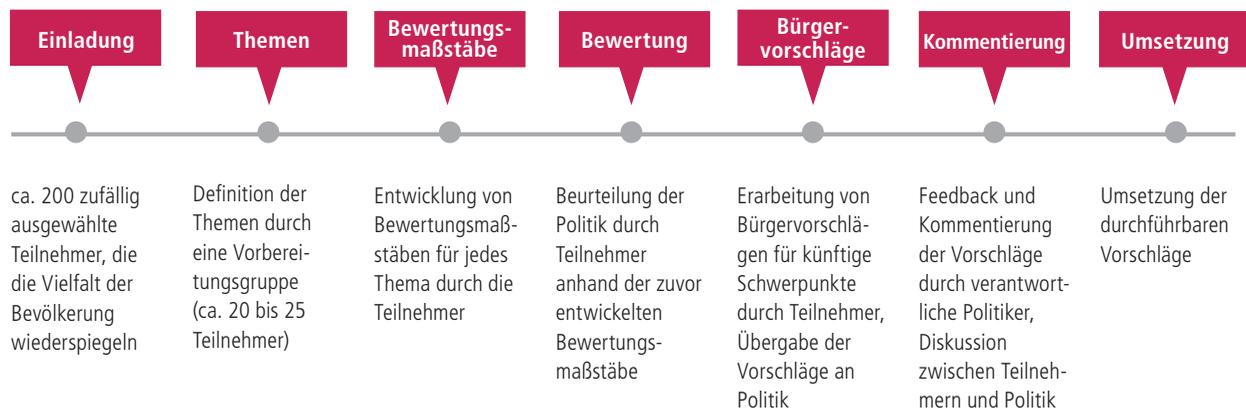
werden. Dies geschieht in drei Schritten. **1)** Zunächst entwickeln die Teilnehmer in Diskussionen Beurteilungsmaßstäbe, an denen sie persönlich den Erfolg ihrer Regierung messen. **2)** Anschließend beurteilen sie die Arbeit der Politik, also der Initiatoren des Bürgerkompass, anhand der zuvor entworfenen Maßstäbe. Dabei wird deutlich, wo in den Augen der Bürger die Schwächen der Politik liegen. **3)** Abschließend erarbeiten die Teilnehmer anhand der identifizierten Defizite Verbesserungsvorschläge für die Regierungsarbeit.

Zielgruppe, Ergebnisse

Die Teilnehmer des Bürgerkompass werden so ausgewählt, dass sie die Vielfalt der Bevölkerung widerspiegeln. Sämtliche Ergebnisse des Bürgerkompass werden noch auf der Veranstaltung an Vertreter der Politik übergeben. Deren Aufgabe ist es, gemeinsam mit der Verwaltung die Bürgervorschläge auszuwerten, zu kommentieren, den Bürgern und der Öffentlichkeit Rückmeldung dazu zu geben und geeignete Vorschläge in ihre weitere politische Arbeit zu integrieren.

Ansprechpartner

Heinz Frenz, Tel.: (05241) 818 14 66
heinz.frenz@bertelsmann-stiftung.de



DEINE SCHULE DEINE ENTSCHEIDUNG

Im Herbst 2012 startet in Rietberg der erste Schülerhaushalt in Deutschland. Erstmals können alle Schülerinnen und Schüler Vorschläge machen und mitentscheiden, was in ihrer Schule verändert werden soll.

Vier Schulen nehmen an dem Projekt teil:

- das Gymnasium Rietberg
- die Realschule Rietberg
- die Hauptschule Rietberg
- die Martinschule Rietberg-Verl

Der Schülerhaushalt wird unterstützt von:

- Stadtverwaltung Rietberg
- Bertelsmann Stiftung

Schülerhaushalt – Was ist das?

Bei dem Schülerhaushalt sind alle Schülerinnen und Schüler gefragt, Vorschläge zur Verbesserung ihrer Schule zu machen. Das kann beispielsweise die Neugestaltung des Pausenhofs sein, aber auch die Einrichtung eines Computerraums. Jeder Schule stehen dazu 7.000 Euro zur Verfügung. Was am Ende umgesetzt wird, bestimmen die Schülerinnen und Schüler selbst – indem sie ihre Stimme für die Vorschläge ihrer Wahl abgeben. Die Stadt- und Schulverwaltung wird sie dann bei der Umsetzung ihrer Vorschläge begleiten.

Warum wird der Schülerhaushalt durchgeführt?

Junge Menschen haben in unserer Gesellschaft nur wenige Möglichkeiten, echte Mitgestaltung und Mitbestimmung zu erleben – eine schlechte Basis für die Zukunft unserer Demokratie. Mit dem Schülerhaushalt bekommen sie die Chance, durch ihr Engagement und ihre Ideen, das Leben in ihrem Umfeld zu verändern. Sie lernen, eigene Lösungen für Probleme zu finden, für ihre Interessen einzutreten und erhalten Einblick in die Politik ihrer Stadt. Dabei ist der Schülerhaushalt so angelegt, dass auch zurückhaltende Schülerinnen und Schüler sich aktiv einbringen und mitgestalten können.

SCHÜLER
HAUSHALT
RIETBERG
2012/13



Lerne Demokratie leben!
Der Schülerhaushalt zeigt,
worauf es ankommt.



SchülerHaushalt

Kinder und Jugendliche wirksam beteiligen!

Das Verfahren in Kürze

Der Schülerhaushalt ist ein Verfahren der Kinder- und Jugendbeteiligung, das alle Kinder einer Kommune in einen demokratischen Prozess einbinden kann. Die Kinder und Jugendlichen machen Vorschläge, wofür ein Teil eines vorher festgelegten Budgets verwendet werden soll, stimmen darüber ab und setzen ihre Favoriten gemeinsam mit der Verwaltung um. Der Schülerhaushalt ist als erste Stufe der Kinder- und Jugendbeteiligung konzipiert. Er soll alle Kinder erreichen, mobilisieren und motivieren, sich auch bei weiteren politischen Entscheidungen einzubringen.



»Das Projekt Schülerhaushalt ist eine tolle Möglichkeit für uns Schüler, unsere Schule aktiv mitzugestalten. 7.000 Euro sind eine Menge Geld und es ist nicht einfach, das Geld im Interesse aller einzusetzen. Bei den Planungen, den Wahlen und bei der Umsetzung aktiv mitzuwirken, war für uns eine sehr lehrreiche Erfahrung.«

Laura Balke, Schülerkoordinatorin am Gymnasium Rietberg



»Der Schülerhaushalt an unserer Schule war eine gelungene Aktion. Die Schüler waren begeistert, motiviert und kreativ und der Arbeitsaufwand hielt sich in Grenzen. Ich kann allen Schulen nur raten, dieses Projekt zu nutzen.«

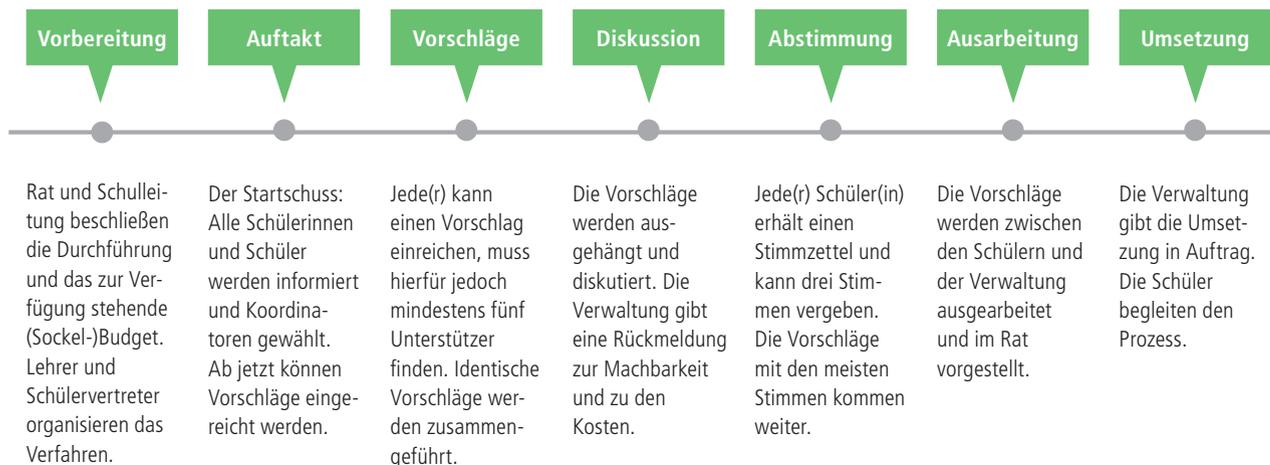
Tobias Rausch, Schülervertretungslehrer
an der Sophie Scholl Gesamtschule Wennigsen

Ziel, Zielgruppe, Ergebnisse

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden nur selten in politische Entscheidungen eingebunden; die meisten Beteiligungsangebote erreichen sie nicht. Der Schülerhaushalt gibt ihnen die Möglichkeit, ihr Umfeld in einem demokratischen Prozess selbst zu gestalten. Sie erleben echte Mitbestimmung und Wertschätzung und erhalten Einblick in politische Abläufe ihrer Kommune. Das Verfahren eignet sich für Kinder ab der dritten Klasse. Aufgrund geringer Kosten und eines überschaubaren Verfahrensaufwands ist es auch in kleinen Kommunen durchführbar.

Ansprechpartner

Alexander Koop, Tel.: (05241) 818 13 77
alexander.koop@bertelsmann-stiftung.de
www.schuelerhaushalt.de



Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Tel.: +49 (5241) 81 -0
Fax: +49 (5241) 81 -68 19 99

Dr. Dominik Hierlemann
Tel.: (05241) 818 12 61
dominik.hierlemann@bertelsmann-stiftung.de

Impressum

© 2013 Bertelsmann Stiftung
www.bertelsmann-stiftung.de

Konzeption/Gestaltung:
SCHMITZ WG
Corporate Communication GmbH
Fotos: Seite 3: Shutterstock
Seite 2: Arne Weyhardt
Seite 4: Steffen Krinke, Thomas Kunsch
Seite 5, 13, 15, 16, 17, 19: Bertelsmann
Seite 8: inmage
Seite 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14: Fotolia
Seite 16, 18: iStock
Litho: Dunz-Wolff GmbH
Druck: Druck.haus rihn

